Nr. 47. Mittwoch, 25. Februar. 1903.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr 18.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt" 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg

Für den Monat **März** bitten wir um gütige Bestellung der **„Stolper Post"**. Die Zeitung kostet in unseren 42 Ausgabestellen 10 Pf., durch Boten zugestellt 20 Pf., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 22 Pf.,

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 35 Pf.

Verlag der „Stolper Post".

Die allgemeine politische Lage und die Stellung der conservativen Partei zu den anderen Parteien.

Auf dem Delegiertentage der Conservativen Schlesiens hielt der Abgeordnete Dr. von Heydebrand und der Lasa einen Vortrag über die allgemeine politische Lage und die Stellung der conservativen Partei zu den anderen Parteien. Es ist schwer — so charakterisiert ihn die „Schlesische Morgenzeitung" — den Eindruck dieser herrlichen Rede auf die Versammlung in einem öffentlichen Blatte wiederzugeben. Sie war ein tiefgehender Appell an die echte, thatkräftige conservative und das heißt ja christlich monarchische Gesinnung der schlesischen Parteigenossen.

Redner hält es für zwecklos, jetzt noch längere Debatten zu führen über das „Für" und „Wider" betreffend den Antrag Kardorff. So wenig auch vorauszusehen war, was die letzten Monate vor Weihnachten gebracht haben, so wenig kann man auch voraussehen, was nun die Zukunft bei den Handelsverträgen bringen werde. Ueberhaupt hat das viele Sprechen über Zolltarif und Handelsverträge in der Gegenwart keinen sehr aktuellen praktischen Werth. Nach all' dem, was insbesondere zwischen Conservativen und Bund der Landwirthe verhandelt worden sei, sei es das beste, von weiteren Besprechungen abzusehen. Doch an zweierlei, das einen inneren Zwiespalt in manches Conservativen Brust erweckt hätte, wolle er nicht vorübergehen, das sei einmal der Umstand, daß die conservative Partei angesichts des Zolltarifs, dieser entscheidenden Frage, nicht die ganze kraftvolle und erfolgreiche Einigkeit gewahrt habe, die man hätte wünschen können und müssen, und dann unsere Stellung zur Regierung.

In erster Hinsicht gelte es, das Vertrauen zur conservativen Sache wiederzugewinnen, um dem Gegner geschlossen und mit Erfolg gegenübertreten zu können. Das werde hoffentlich bei der Entscheidung über die künftigen Handelsverträge der Fall sein. Dabei würden diejenigen, die für den Antrag Kardorff s. Z. eingetreten wären, für die Zukunft gewiß berücksichtigen, daß man sich nicht von vornherein zu sehr engagiere und in seiner Stellungnahme festlege. Es empfehle sich nicht, dem Beispiele einzelner zu folgen und aus dem Bund der Landwirthe auszutreten und damit die Gegensätze zu verschärfen. Es gelte vielmehr, den Bund auf conservativer Grundlage zu erhalten. Im politischen Leben gelte es eben manche Eitelkeit und Einzelüberzeugung herunterzuschlucken, wenn es sich um die Rücksicht auf die Allgemeinheit handle.

An die Minorität der deutsch-conservativen Abgeordneten sei die Mahnung zu richten: Sich in der conservativen Sache nicht beirren zu lassen. Denn vom conservativen Standpunkt sei nichts preisgegeben worden. Gerade die Elemente innerhalb der deutsch-conservativen Partei, die sachlich den Standpunkt des Bundes der Landwirthe theilen, müßten innerhalb derselben die Arbeit fortsetzen helfen und das gegenwärtige Vertrauen bewahren. Man solle sich die Verdienste, die der Bund der Landwirthe sich erworben habe, dabei gegenwärtig halten, den Zusammenschluß der Landwirthschaft im Osten und Westen und zwischen Groß und Klein. Sei auch manches scharfe Wort in den letzten Kundgebungen gefallen, so sei es menschlich. Aber man lasse nun auch endlich alle persönlichen Spitzen. In den Versammlungen im Circus Busch sei die Tendenz „Friede" gewesen. Auch wir wollen ihn halten. Wir wissen sehr wohl, wer vor der Thür steht und auf unsere Uneinigkeit lauert. Wir müßten doch sehr thöricht sein, wollten wir da nicht zusammenhalten.

Schwer ist unsere Stellung auch der Regierung gegenüber, von der man nicht immer zu sagen im Stande sei, was sie eigentlich wolle. Uns, aber auch den anderen Parteien gegenüber, sei ihre Stellung zweifelhaft. Vielfach finde bei ihr der Liberalismus seine Stütze, auch die Socialdemokratie würde bisweilen mit mehr als Höflichkeit behandelt. Daß aber Centrum im Reich Triumpf sei, wisse jeder. Den Conservativen dagegen habe man vielfach die Thür vor der Nase zugeschlagen (Redner erinnert an mehrfache Fälle in der letzten Zeit) und die Zurücksetzung unserer Partei bereite dort noch vielfach Freude. Und doch sei das conservative Ideal dasselbe wie „Staatserhaltend". Redner führt das näher aus.

Und doch! Wir dürfen uns nicht von dem Boden der Wahrung der Autorität entfernen. Wir müssen uns bewußt bleiben: Wenn wir in einem Stück, zu einer Stunde das Vertrauen im Volk untergraben wollten, es würde unendlich schwer sein, an anderer Stelle und zu anderer Zeit dasselbe wieder herzustellen. Von diesen Gedanken können wir uns nicht losmachen.

Mit ihnen werden wir uns selbst und unsere Stellung im und zum Bund der Landwirthe und zur Regierung wiederfinden. Die conservative Partei wird die schwere Zeit, die sie jetzt durchlebt, überstehen, sie werde ihr eine Schulung sein! Mögen die noch schwereren Stunden, die ihr bevorstehen, sie fest und einig finden! Dann, ja dann erst wird auch Vergangenes gänzlich ausgelöscht sein.

Politische Uebersicht

Stolp, 24 Februar 1903.

*** Die Krankheit des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen verläuft noch immer normal, wie das amtliche Bulletin erklärt. Die Hinzufügung „noch immer" erweckt den Verdacht, die Aerzte könnten befürchten, der normale Verlauf werde nicht anhalten; diese Sorge wird verschärft durch die weitere Angabe, daß bei dem Prinzen große Schwäche eingetreten sei und die Schlafsucht andauere. Erfreulich sei dagegen die Zunahme des Appetits, von der die Ärzte eine Steigerung der Körperkräfte erhoffen. Uns erscheint der Krankheitsverlauf des Leidens schon garnicht mehr normal. Der Prinz befindet sich bereits in der fünften Krankheitswoche, da müßte doch auch bei einem schweren Typhus die Kriese längst überstanden und die Besserung eine entschiedene und stetige sein. — Die Vertreter der vormaligen Kronprinzessin von Sachsen in deren Ehescheidungsprozeß erklären, daß sie gegen die Veröffentlichung des Urtheils des Dresdener außerordentlichen Gerichtshofes keinen Einspruch erhoben hätten. Diese Erklärung ist sensationell, da in der halbamtlichen „Leipziger Ztg." behauptet worden war, die Veröffentlichung des Urtheils unterbleibe auf Wunsch der Rechtsanwälte der Prinzessin.

Der bayrische Ministerpräsident a. D. von Crailsheim hat sich über die Gründe seines Rücktritts ausgesprochen. Er hat das zwar sehr vorsichtig und auch nur in andeutungsweiser Art gethan; gleichwohl lassen seine Bemerkungen keinen Zweifel darüber, daß die eigentliche Ursache der Demission in dem Umstande zu suchen ist, daß der Ministerpräsident den Dank des Prinzregenten an den Reichskanzler Grafen von Bülow für dessen Reichstagsrede über das Swinemünder Kaisertelegramm ohne vorheriges Einverständniß mit dem Gesammtministerium veröffentlich ließ. Da die Genehmigung des Abschiedsgesuches überraschend schnell erfolgte, so herrscht vielfach die Meinung, der Prinzregent theile die Auffassung der übrigen Mitglieder des Kabinets, nach welcher die Veröffentlichung des Danktelegramms als rathsam nicht zu betrachten gewesen sei. Weil es sich lediglich um eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Staatsministern handelt, so ist es auch ausgeschlossen, daß die letzteren in die Krise hineingezogen werden. Allerdings heißt es, daß auch der Finanzminister von Riedel nicht mehr allzulange im Besitze seines Portefueilles bleiben werde. Wie indessen von Anfang an versichert werden konnte und auch heute noch konstatirt werden darf, hat in Bayern lediglich und ganz ausschließlich ein Personen- aber kein Systemwechsel stattgefunden. Freiherr von Podewils, der nunmehrige bayrische Ministerpräsident, wird ganz in den Fußspuren seines Vorgängers wandeln. In den Beziehungen Bayern zum Reich wird sich gleichfalls nichts ändern.

Die päpstliche Bestätigung des Weihbischofs Fischer zum Erzbischof von Köln ist nunmehr eingetroffen. Die feierliche Einführung des neuen Erzbischofs in sein Amt findet voraussichtlich am 19. März statt, wenn bis dahin die staatlich vorgeschriebene Eidesleistung hat erfolgen können.

Der Reichstag wird bereits am 3. April geschlossen werden; er hat also noch gerade 30 Berathungstage vor sich, an denen nicht sonderlich viel geschafft werden wird, wenn die Arbeiten in dem Tempo der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortgeführt werden. Jedenfalls ist gar nicht daran zu denken, daß die erst in der vergangenen Woche eingegangene Novelle zum Krankenkassengesetz oder der noch ausstehende Gesetzentwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte noch in dieser Session erledigt werden. Die Neuwahlen zum Reichstage sollen bereits in der ersten Juniwoche stattfinden.

Die diesjährigen Kaisermanöver finden, wie nun auch amtlich bekannt gegeben wird, zwischen dem 4. (Magdeburg) und 11. (Kassel) Armeecorps einerseits und den beiden sächsischen (12. und 19.) Armeecorps andererseits statt. Beim 4. Corps wird eine Kavalleriedivision aufgestellt; diesem Corps werden auch Jäger zu Pferde, eine Luftschifferabtheilung und zwei Maschinengewehrabtheilungen zugetheilt, dem 19. Corps eine Luftschiffer- und ebenfalls zwei Maschinengewehrabtheilungen. Zur Bildung von Proviantkolonnen werden nicht weniger als acht Trainbataillone heranzezogen. — Bei der Zeiteintheilung der Uebungen der anderen Armeecorps sind die Ernteverhältnisse möglichst zu berücksichtigen, auch ist bei Auswahl des Geländes und Durchführung aller Uebungen auf Einschränkung des Flurschadens Bedacht zu nehmen. Kavalleriedivisionen werden auch beim 10. und 15. Corps gebildet. Beim 14. und 16. Corps

---

Nachdruck verboten.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

44. Fortsetzung.

Aluscha hatte noch nicht die prächtige Haarwoge ihrer Herrin in Ordnung gebracht, als es draußen im Vorzimmer mehr wie vernehmlich pochte.

Die Zofe ließ den Kamm sinken und blickte ihre Herrin erwartungsvoll an, aber Johanna änderte keine Miene. Ob ihre Gedanken mit anderem, näher Liegendem beschäftigt waren, ob sie überhaupt nichts vernommen, das mochte dahin gestellt bleiben. Jedenfalls in ihrem blassen müden Antlitz zeigte sich auch nicht die leiseste Regung.

Ein erneutes, verschärftes Pochen!

Johanna hob leise das Haupt. Eintönig sagte sie: „Ich bin für Niemanden zu sprechen, nur . . ." Sie schwieg. Und Aluscha wußte ohne Weiteres, was sie sich hinzuzudenken hatte. Mit leisem Schritt ging sie zur Thür. Ein Hoteldiener übergab eine Karte. Aber während das Mädchen sich noch bemühte, den Text zu entziffern, klang an ihr vorbei eine tiefe, sehnsüchtige Stimme: „Hannchen!"

Aluscha prallte zurück. Aber sie hatte keine Zeit, den, der das kurze Wort gesprochen, sich genauer anzusehen; sie hörte ein Kleiderrauschen hinter sich, dies Wort hatte Johanna aus ihrem Zimmmer, wohin es leise gedrungen war, aufgescheucht. Schon stand sie selbst an der Thür des Vorzimmers.

Der Hoteldiener hatte sich entfernt, Aluscha war einige Schritte zurückgewichen, zwei Personen standen einander gegenüber. Und es fehlte nicht viel, so wären sie in der offenen Thür stehen geblieben, wenn nicht der Ankömmling rasch eingetreten wäre und die Flügel hinter sich geschlossen hätte.

Er war ein mittelgroßer Herr mit lichtem, dunkelbraunem Vollbart, einer goldenen Brille unter einer hohen Stirn. Und hinter den Krystallgläsern blitzten zwei ernste, fast strenge Augen.

„Hannchen, Du kennst mich nicht mehr?"

Johanna preßte die beiden Handflächen gegen die Schläfen; sie achtete nicht darauf, daß die goldblonden Haare gelöst auf ihren Rücken herabfielen, sie lauschte nur auf den Klang der Worte. Und da sprach der Fremde wieder: „Hannchen, kennst Du wirklich mich nicht mehr?"

Ein einziger lauter Aufschrei, und sie hielt ihn umarmt: „Hermann, Du, Du! Du Lieber, wo kommst Du her, wie hast Du mich gefunden?"

Und auch schon war bei dem unvermittelten Ausbruch der herzlichen Freude, mit welcher er begrüßt ward, die Empfindung zum Ueberquellen gewachsen, er küßte sie herzlich auf den frischen Mund einmal, und noch einmal.

Johanna machte sich erröthend los. „Du lieber, lieber Bursch!" sagte sie dann einfach und drückte ihm herzlich wieder und wieder die Hände.

„Hannchen!" Seine ganze glückselige Wiedersehensfreude lag in dem einen Wort, Ja, der Posthalters-Hermann war ein grundgescheidter und ein gesetzter Herr geworden, alle Patienten, welche die scharfen Augen durch die Brillengläser, bis ins Innerste des Körpers zu mustern schienen, sie fühlten sich wenig behaglich unter diesem prüfenden Blick, für den die Wahrheit Alles, jede Bemäntelung nur unhaltbarer Trug war, aber wo war dieser forschende und zürnende Ernst geblieben? Wie in einen Abgrund versunken lag er da, und daraus empor loderte nur das heiße, ungeschwälerte Feuer der ersten Jugendliebe. Mit einem Blick hatte er Johanna's Gestalt überflogen, aber der hatte genügt, ihm zu zeigen, daß die Jugendgespielin in der urfrischen Kraft die alte geblieben war. Und das war seine Hauptfreude.

Die erste, die sich äußerlich zu fassen verstand, war Johanna. „Lieber Hermann, Du bleibst bei mir. Nicht? Aluscha, laß das Frühstück bestellen, es soll hier im Salon servirt werden. Schnell, Mädchen! Und dabei wollen wir von der Heimat plaudern, Hermann! Aber wie bist Du verwandelt? Wie ich mich freu', wie ich mich freu! Gelt?"

„Hannchen, wenn mir Jemand gestern Abend gesagt hätte, ich würde heute solch Wiedersehen finden, längst wäre ich hier gewesen. Aber, das ist Alles ganz eigen gekommen. Sei still, brauchst nichts zu sagen, ich weiß Alles, was Du mir sagen könntest. Hör' zu, ich will Dir Alles schnell sagen, damit Du aus jeder Sorge kommst."

Und er erzählte. Er ging mit flüchtigen Worten darüber hin, wie er der Mutter die Zustimmung zum medicinischen Studium abgenommen, wie es ihm wirklich gelungen sei, in verhältnißmäßig kurzer Zeit Achtung und Anerkennung zu gewinnen. Namentlich als Chirurg hatte er seinen Weg gemacht.

„Na, ja, und hast Deine Frau net mitbracht?" Johanna fragte es so treuherzig, daß er herzhaft lachen mußte.

„Ja, Hannchen, siehst, je mehr mein Name genannt ward, desto mehr meint die Mutter, nun müßt ich wirlich heiraten. Und die ganze lange Reihe der lieben Verwandten hat sie hergezählt, aber 's hat ihr nichts genützt. Kann wohl sein, daß ich mal gesagt hab, ja, wenn ein einziges Briefträger Hölder's Hannchen dabei wär', dann möcht's schon sein, aber so nimmer!"

„Du böser Bursch'!" lachte sie erröthend und gab ihm einen Backenstreich. „Aber weißt Du, Hermann, Dein Traum von unser'm Wiedersehen, den Du mir in Sonnenfeld auf dem alten Thurm erzähltest, der ist doch net ganz genau eingetroffen. Siehst, was ich damals sagt'!"

„Du kleine Hex'," lachte er wehmüthig, „triumphir' nicht zu früh; nach dem, was ich heute früh schon gehört hab', wird doch Alles stimmen. Aber nun im Ernst, Hannchen. Sieh, ich war auf dem Chirurgtag in der Kaiserstadt an der Donau, in Wien, und ich hab' an einem Ausflug von daher nach Budapest theilgenommen. Allerdings, das muß ich sagen, ob es wegen der ärztlichen Wissenschaft oder ob es Deines Namen wegen war, der groß auf allen Theaterzetteln stand, das will ich dahin gestellt sein lassen. Ich hab' Dich jedenfalls gestern Abend singen hören."

„Und was sagst Du nun?" Sie zitterte unwillkürlich unter seinem Blick

Er sagte ganz leise: „Ich danke dem lieben Gott, daß Alles so gekommen. Wärst Du in jungen Jahren meine Frau geworden, Hannchen, viel, viel Tausenden wäre eine große Freude geraubt. Gestern Abend hab ich's gemerkt, wir haben uns als Kinder lieb gehabt, ich hab' Dich lieb behalten, aber Mann und Frau — nimmer."

Sie senkte das Haupt. „Du hast den gefunden, den Du liebst, Hannchen!" sprach er leise weiter. Sie fuhr aufgeregt empor. Aber ruhig und entschieden, als ob er zu einer Kranken spräche, fuhr er weiter fort: „Ich sagt's Dir schon, Hannchen, Alles weiß ich. Sieh, daß ich gestern, nach der Oper, nicht schlafen konnte, das war natürlich. Mit einem Kollegen trank ich eine Tasse Koffee, dann, da es Nacht geworden war, meinte der, wir sollten einmal die sanitätspolizeilichen Anstalten besuchen, für die er zudem verpflichtet sei. In einer so bewegten Stadt, wie Budapest, wäre schon immer etwas zu sehn. Und so traf's sich, daß gerade nach einer Tragbahre und einem Arzt für einen verwundeten Herrn verlangt wurde; man nannte ihn Graf Egon Zura."

„Bitte, erzähle schnell!" bat Johanna, als er eine Pause machte, um Athem zu schöpfen.

„Sofort. Der Herr Graf sollte draußen auf der S

fi en Angriffsübungen unter Betheiligung schwerer Artillerie mit Scharfschießen statt. Größere Pionierübungen werden an der Weichsel bei Graudenz und an der unteren Mosel und dem Mittelrhein bei Koblenz abgehalten. Die Fußtruppen sind spätestens am 30. September zu entlassen.

Eine Gegenüberstellung des deutschen und des englischen Flottenbestandes ließ der Kaiser bekanntlich dem Reichstage zugehen. Danach sind in England im Dienst: 42 Linienschiffe, 14 Panzerkreuzer, 109 Panzerdeckkreuzer, in Deutschland: 12 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 17 Panzerdeckkreuzer; im Bau sind in England: 12 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 8 Panzerdeckkreuzer, in Deutschland: 6, 3 und 6. Man hat nun in Deutschland wie in England nach dem Zweck dieser Tafel gefragt. In dieser Beziehung wird in dem „Grenzboten" ausgeführt: Diese Zahlen wollen freilich nicht sagen, daß wir England unter allen Umständen aus der Hand zu fressen haben, wohl aber, daß es keinen Sinn hat, einen Staat, demgegenüber unsere Kräfte so verschwindend sind, unnöthig zu reizen und herauszufordern. Andererseits hat der Kaiser den Engländern und ihrer Presse zu erkennen gegeben, daß sie sich unnöthig lächerlich machen, wenn sie fortgesetzt von deutschen Drohungen gegen England schreiben und reden . . . Denken wir uns das (deutsche) Flottengesetz von 1900 heute schon ausgeführt, so würde sich dem heutigen Stande der englischen Flotte gegenüber folgendes Bild ergeben: England hat an Linienschiffen, Panzerkreuzern und Deckkreuzern 165, Deutschland 90. Im Jahre 1916 (denn 13 Jahre dauert es noch, bis unsere Flotte auf den 1900 gewollten Bestand gebracht ist) wird aber England 235 Schiffe dieser Klassen besitzen, falls für eine solche Schiffzahl die Bemannungen für den Kriegsfall zu erreichen sind. Also um die heutige deutsche Flotte braucht England sich fast so gut wie gar nicht zu kümmern; die deutsche Flotte von 1916 mag ihm eine beachtenswerthe Macht sein, weil sie stark genug sein wird, jede Blockade zu verhindern — falls sie in der Güte wie bisher ersten Ranges bleibt. Aber Englands Küsten direkt gefährlich werden könnte auch die deutsche Flotte von 1916 nur entweder in einem starken Bündnis oder bei einer solchen schlechten englischen Führung, wie sie verständigerweise nicht in Aussicht genommen werden kann. Es hat also gar keinen Sinn, die Kampffähigkeit beider Flotten, der deutschen und der englischen, gegeneinander abzumessen . . . Wir begehren von England nichts, weder Land noch Leute, aber wir wollen frei neben ihm die Meere befahren und an fremden Küsten Schiffahrt und Handel treiben unter sicherem Schutz für unsere Flagge.

Interessante Sprengübungen wurden auf dem großen Exerzierplatz zu Kiel von sämmtlichen Torpedomannschaften des ersten Geschwaders veranstaltet. Als Objekte dienten Schienengeleise und Brücken, sowie ein provisorisch errichtetes Dorf, welches mit Patronen in die Luft gesprengt wurde. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen wohnten den Uebungen bei.

Ueber die in Sachsen geplante Eisenbahntarifreform äußerte sich Finanzminister Dr. Riedel in der Dresdener Kammer u. a.: Eine Einigung mit Preußen sei bis jetzt nicht gelungen, er habe aber die Ueberzeugung, daß Preußen später mit einer ähnlichen Reform nachfolgen werde. Man besitze in Preußen volles Verständniß für den sächsischen Standpunkt, vermöge sich aber mit der finanziellen Einbuße, die sich für Preußen voraussichtlich ergeben würde, vorerst nicht anschließen. Die Abschaffung der Rückfahrkarten sei eine so bedeutender Fortschritt, daß er sicherlich über kurz oder lang auch anderwärts Nachahmung finden werde. Das wird man vorerst auch abwarten müssen. Es giebt viele Leute, die die sächsische Reform nicht als solche anerkennen, weil man sagt, die Vortheile seien geringer als die Nachtheile.

Die Schaffung einer Reichsarzneitaxe wird vom Reichsgesundheitsamt vorgeschlagen. Das Reichsamt des Innern hat laut Apoth.-Ztg. diesen Vorschlag den Bundesregierungen mit dem Hinzufügen mitgetheilt, die Anregung sei beachtenswerth, da es nur erwünscht sein könne, wenn einheitliche und, soweit möglich, billige Arzneipreise eingeführt würden.

Deutschland auf der Weltausstellung in St. Louis. Eine Leipziger Versammlung sächsischer Industrieller und Kunstgewerbetreibender nahm nach einem Vortrag des Reichskommissars Lewald einstimmig einen Beschlußantrag an, daß eine würdige Beschickung der Weltausstellung in St. Louis dem dringenden deutschen Interesse entspricht.

Nardenkötters Vermögen beschlagnahmt. Nach einer Bekanntmachung des Landgerichts I Berlin ist das im deutschen Reich befindliche Vermögen des flüchtig gewordenen und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilten Kurpfuschers Nardenkötter bis zur Höhe von 40 000 M. mit Beschlag belegt worden.

Der neue Leipziger Bankprozeß hat bisher nichts zu Gunsten Exners ergeben, im Gegentheil. Es kam zur Sprache, daß Exner den Treber-Schmidt ersuchte, bei der Aufstellung der Bilanz das Schuldkonto bei der Leipziger Bank auf 3 Mill. M herabzusetzen; das sei schon nothwendig mit Rücksicht auf die Zulassungsstelle der Berliner Börse. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß danach die Zulassungsstelle getäuscht werden sollte, bemerkte Exner, er habe habe den Rath nur ertheilt, damit Schmidt seinen Aktenbesitz verringere. Sachverständiger Plaut äußerte aber, wenn die wahre Sachlage Ende 1898 bekannt geworden wäre, würde der Zusammenbruch der morschen Trebergesellschaft schon damals erfolgt sein. Es wurde ferner erörtert, daß zur Herabsetzung des Schuldkontos der Trebergesellschaft bei der Leipziger Bank die Kasseler Aufsichtsrathsmitglieder Aktien und persönliche Wechsel an die Leipziger Bank gegeben hätten. Der Sachverständige nannte das ein Scheingeschäft.

Aus London: Die englische Regierung fürchtet nach einer Meldung der „Voss. Ztg." das Ergebnis der Debatte im Unterhause anläßlich eines Antrags des conservativen Abgeordneten Beckett, der die Armeeverwaltung zum Gegenstande eines schneidigen Angriffs macht. Da voraussichtlich ungewöhnlich viele Unionisten in dieser Frage gegen die Regierung stimmen werden, ist eine mehr oder weniger empfindliche Niederlage des Ministeriums nicht ausgeschlossen. Die Annahme des Antrags würde ein scharfes Mißtrauensvotum in sich schließen. — Von andrer Seite wird behauptet, der Kriegsminister Brodrick sei als Nachfolger Lord Curzons zum Vicekönige von Indien ausersehen. — Generalleutnant Lyttelton ist zum Befehlshaber aller britischen Streitkräfte in Südafrika nunmehr ernannt worden. Das Hauptquatier ist Pretoria. Bisher unterstanden dem General Lyttelton nur die Truppen in der Transvaal- und der Oranje-Colonie mit Natal, während Generalmajor Settle die Streitkräfte in der Capcolonie befehligte. Die Vereinigung der Generalkommandos in einer Hand soll die Einheitlichkeit von Englisch-Südafrika darthun. — Dem Colonialminister Chamberlain wird bei seiner Rückkehr nach London eine von mehreren Tausend Bürgern der Stadt unterzeichnete Glückwunschadresse überreicht werden, vom Lordmayor wird dem Minister zu Ehren im Stadthause ein Bankett veranstaltet werden. Außerdem wird ihm ein Ehrengeschenk, dessen Werth jedoch 200 Guineen nicht übersteigen soll, überreicht. In der Versammlung, die über die Darbietung des Geschenkes Beschluß faßte, wurde gegen diesen Beschluß zwar nur von einer Seite Widerspruch erhoben, der jedoch so trefflich begründet wurde, daß wir daran nicht achtlos vorübergehen können. Der Opponent, ein gewisser Morten meinte nämlich, daß man in Anbetracht des schrecklichen Krieges, der, wie sogar ein Regierungsmitglied zugegeben habe, zum Schutze der afrikanischen Millionäre geführt worden sei, sich lieber ruhig verhalten sollte. Es würde besser sein, das Geld, welches der Empfang kosten werde, zum Besten der belasteten Steuerzahler zu verwenden. Mindestens aber hätte man doch mit Ehrungen für Chamberlain warten sollen, bis Beweise für den Erfolg seiner Reise erbracht worden seien.

In Venezuela nimmt der Bürgerkrieg nach der Aufhebung der Blockade seinen fröhlichen Fortgang. So lange die fremden Kriegsschiffe vor den Häfen des Landes lagen, waren die inneren Unruhen weniger lebhaft in die Erscheinung getreten. Jetzt aber hat sich Präsident Castro mit Feuereifer auf die Bekämpfung der Insurgenten geworfen, um deren völlige Unterwerfung wo möglich noch während des kurzen Restes seiner Präsidentschaftsherrlichkeit durchzusetzen. So besonders glänzend sind die Aussichten des Herrn Castro, sein Ziel zu erreichen, nicht, da die Aufständischen durchaus ihren Mann stehen; schließlich wird er aber ja doch wohl den Sieg erringen. — Zu wünschen wäre; denn unterläge die Regierung während der gegenwärtigen Revolution, so fielen damit alle Garantien, welche welche bezüglich der Zahlung der venezolanischen Schulden Seitens Castros geleistet worden sind und es würden zum mindesten erneute diplomatische Schwierigkeiten entstehen, die verhütet zu sehen, einem allgemeinen Wunsche entspricht. — Aus Maracaibo wird gemeldet, daß ein dreistündiges Gefecht zwischen Rebellen und Regierungstruppen in der Nähe der Stadt stattfand, in dem die Rebellen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden. Den Regierungstruppen fielen zahlreiche Waffen und eine Menge Munition in die Hände. — Aus Caracas wird gemeldet, daß die Rebellen in einer Stärke von 2800 Mann 20 Meilen südlich der Stadt eine stark befestigte Stellung einnehmen und daß bei Colobizo 1800 Rebellen geschlagen worden seien.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Februar 1903.

Es geht noch immer langsam voran. Nachdem am Sonnabend vom Etat des Reichsamts des Innern die Kapitel Statistisches und Eichungs-Amt erledigt worden waren, kam am Montag das Kapitel Reichsgesundheitsamt an die Reihe, wozu zwei Beschlußanträge vorlagen. Der eine von Zentrumsseite gestellt, wollte die Regelung der Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln nach einheitlichen Grundsätzen, der zweite (socialdemokratische) den in Westfalen bereits bestehenden Ausschuß zur Bekämpfung der Wurmkrankheit im Bergbaurevier von Reichs wegen unterstützt wissen. Abg Antrick (Soc.) brachte verschiedene Beschwerden vor, die u. a. Verhältnisse in verschiedenen Krankenhäusern betrafen. Staatssekretär Graf Posadowsky widersprach einer Behauptung des Vorredners, daß vielfach in Irrenhäusern Kranke mißhandelt würden. Abg. Schrader (frs. Verg.) erkannte an, daß manches besser geworden sei, was einen Erfolg der stärkeren Oeffenlichkeit darstelle. Für die Ausbildung des Pflegepersonals müsse aber noch mehr geschehen. Abg. Hoffmann (Südd. Volksp.) empfahl Gehaltsaufbesserungen für Aerzte und Pfleger. Es sprachen noch die Abgg. Langerhans (frs. Vp), Singer (Soc), Lenzmann (frs. Vp.), Hilbeck (ntl.), worauf Prß. Handelsminister Möller erklärte, die Maßnahmen zur Bekämpfung einer Wurmkrankheit sollten von einer Commission nachgeprüft werden. Fortsetzung der Berathung Dienstag.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23 Februar 1903.

Das Haus, das am Sonnabend die Vorlage auf Schaffung eines Eisenbahnausgleichsfonds in Höhe von 200 Mill. M. an die Budgetkommission verwies, trat am Montag in die Berathung des Eisenbahnetats ein, wobei Minister Budde sein Programm darlegte. Er wolle sich bemühen den Personenverkehr zu verbessern und die Tarife der wirthschaftlichen Entwickelung entsprechend zu gestalten. Um Ersparnisse zu machen, werde er den inneren Bureaudienst vereinfachen, entbehrliche Beamtenstellen streichen und überflüssiges Schreibwerk beseitigen. Dagegen solle die Zahl der Züge nicht eingeschränkt werden, ebensowenig sei an den Ausgaben zur Hebung der Verkehrssicherheit zu sparen. Den Klagen über unruhigen Gang der Züge werde er nach Möglichkeit abhelfen. Wenn die geforderten Mittel für die Ergänzung des Wagenparkes nicht ausreichen sollten, werde er mit einem Nachtragskredit kommen. Eine Nebenbahnvorlage hoffe er in allerkürzester Frist machen zu können. Für die Wohlfahrt seiner Beamten zu sorgen, sei er stets bereit; aber jeder, der sich an umstürzlerischen Bestrebungen betheilige, werde entlassen werden. Es müßten Zucht und Ordnung herrschen. Er glaube, daß es ihm Dank der Vorzüglichkeit des Beamtenpersonals und des Wohlwollens des Hauses gelingen werde, die Eisenbahnen zu erhalten als befruchtende Lebensader fürs ganze Land und als Rückgrat für die preußischen Finanzen. (Bravos.) Die Abgg. Macco (ntl.) und v. Erffa (kons.) forderten die Herabsetzung der Gütertarife respektive weitere Einführung der Spiritusbeleuchtung. Abg. Oester (frs. Vp) billigere Güter- und Personentarife. Abg. Gamp (freons.) spricht dem Minister sein volles Vertrauen aus. Minister Budde sagt noch, über die große wasserwirthschaftliche Vorlage werde man sich ja wohl bei der conservativen Anfrage wegen Beseitigung dringender Nothstände im Gebiet der Oder, Elbe, Spree und Havel unterhalten. Abg. Ehlers (frs. Verg.) bezeichnet den Ausbau unserer Wasserstraßen als dringend nöthig. Nach Bemerkungen des Abg. v. Arnim (cons.) wird die Weiterberathung auf Dienstag angesetzt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 24. Februar 1903.

— Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski. Der scheidende Herr Regierungs-Präsident unseres Bezirks wurde geboren am 9. September 1844 zu Ratibor. Er studirte in Heidelberg, Breslau und Berlin, war Gerichtsreferendar in Ratibor und Regierungsreferendar in Oppeln. Zum Feldzuge 1870-71 trat er freiwillig in das 2. schlesische Jägerbataillon Nr. 6, wurde in demselben in Frankreich nach 3 Wochen zum Oberjäger, nach 8 Wochen zum Fähnrich und nach 4 Monaten zum Leutnant befördert. 1873—75 war er Regierungsassessor in Königsberg in Pr. und wurde 1875 zum Landrath des Kreises Schlochau in Westpr. ernannt. 1882 wurde er als vortragender Rath in das Staatsministerium berufen, wo er vielfach im unmittelbaren persönlichen und dienstlichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck arbeitete. Von 1886—1890 war Herr von Tepper-Laski Mitglied der Ansiedlungs Commission für Westpreußen und Posen als Commissar des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck. 1890—98 Regierungs-Präsident in Wiesbaden. 1897 wurde er zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath mit dem Range der Räthe erster Klasse ernannt und war 1898—1903 Regierungs Präsident in Köslin. In den Jahren 1881—1884 und 1893—1898 war er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und von 1881—1885 auch Mitglied und Schriftführer des Reichstages, wo er dem rechten Flügel der freiconservativen bezw. Reichspartei angehörte. Der amtlichen Thätigkeit des Herrn Regierungs-Präsidenten im Kösliner Bezirk gelten: Intensive Förderung zahlreicher großer Meliorationsprojekte und Errichtung eines eigenen Meliorationsbauamtes für den hiesigen Regierungs-Bezirk in Köslin (früher vereinigt mit Stettin); Errichtung zweier eigenen Gewerbe-Inspektionen für den Reg.-Bez. Köslin in Köslin und Neustettin (früher in Stettin); Begründung einer eigenen Handelskammer mit dem Sitze in Stolp; Gründung des Pommerschen Sparkassenverbandes; intensive Förderung und Hebung der Fischzucht als Vorsitzender des pommerschen Fischereivereins, dessen Mitgliederzahl nahezu um das doppelte gewachsen ist; Errichtung mehrerer Fischzucht-Anstalten; lebhafte Förderung des Kirchen-, Schul- und Wegebaues, sowie einer gesunden Kolonisation durch die Rentenbank; Eindämmung ungesunder Kolonisation durch die Pommersche Landbank; Vermehrung des fiskalischen Domänen- und Forstbesitzes durch Ankauf und Aufforstung von Oedländereien. — So ersprießliches und energievolles Wirken in unserm Bezirk hat dem Scheidenden persönliche, wie dienstliche Anerkennung in den weitesten Kreisen verschafft und sichert ihm ein bleibendes dankbares Gedenken.

— Die Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins des Landkreises Stolp fand am 20. d. Mts. um 12 Uhr Mittags im kleinen Saale des Hotels Preußischer Hof Stolp unter dem Vorsitz der Frau Landrath von Schmeling statt. Der Schatzmeister, Herr Generalmajor Witticke, erstattete zunächst den Kassenbericht. Die Einnahmen des vergangenen Jahres, einschließlich der Siechenhaus-Verwaltung, stellen sich auf 19609,73 Mark; die Ausgaben beziffern sich auf 18752,48 Mark. Dem Herrn Schatzmeister wurde unter herzlichem Dank der Generalversammlung Entlastung ertheilt. — Zu der Höhe der Einnahmen hat namentlich auch der Bazar im December v. J., der einen reichen Ertrag ergeben hat, beigetragen. — Aus der Arbeit des Vereins im vergangenen Jahre ist hervorzuheben, daß sich das Männer- und Frauen-Siechenhaus in Stolp, welche das Hauptgebiet der Thätigkeit des Frauen-Vereins bilden, in günstiger Weise weiter entwickelt haben. Die unter der speciellen Leitung von Diakonissinnen stehenden Siechenhäuser wiesen am Schluß des Berichtsjahres 35 Männer und 64 Frauen auf. Segensreich hat auch der Verein im letzten Jahre im Kreise gewirkt; die Ortschaften, in welche größere Unterstützungsbeträge gegeben wurden, theils für Kranke, theils Feuersbrünsten oder aus sonstiger Veranlassung sind: Warbelow, Gaffert, Langeböse, Groß-Gansen, Dännow, Kgl. Kublitz, Zemmin, Rotten, Berowe, Vietkow, Klein-Rakitt, Ruabske, Gumbin, Gallensow, Glowitz, Damerkow, Klenzin, Karlshöhe, Raths-Damnitz, Kleschinz, Stolpmünde, Scharfenstein, Sageritzer Heide, Groß-Nossin, Wintershagen, Klein-Silkow, Ruschütz, Schmolsin, Schmaatz. Außerdem hat der Verein Kinder aus Kuckow, Weitenhagen und Wendisch-Silkow auf Vereinskosten zur Heilung und Stärkung in das Kinderheim nach Stolpmünde geschickt und anderen Kranken Mittel zum Besuch von Heilanstalten gewährt. Zu Weihnachten erhielt jede Vorstandsdame einen namhaften Geldbetrag für die Armen ihres Bezirks.

— Reifeprüfung. Bei der am 24. Februar unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulraths Dr. Friedel am Gymnasium abgehaltenen Reifeprüfung erhielten die beiden Oberprimaner Walter Rodatis und Martin Steifensand das Zeugniß der Reife.

---

schwer verwundet liegen. „Größte Sorgfalt, Herr Doctor," sagte der Polizeibeamte, „der Graf ist der Erbe eines unserer ersten Namen, was auch geschehen sein mag, unsere Aufgabe ist es, eine Katastrophe zu verhüten." Ich versprach mein Möglichstes, und ich kann sagen: Der Patient ist als gerettet zu betrachten."

Johanna athmete tief auf und reichte dem Jugendfreunde innig die Hand. „Graf Zura hat mich schwer gekränkt, aber das mag vergessen sein. Ich freue mich, daß keine Gefahr für ihn vorhanden; aber meine größte Freude ist doch, daß ich bei dem leidigen Anlaß Dich wiedersehe. Bist Du ein Mann geworden!" Die helle Wiedersehensfreude leuchtete aus den Augen und verschönte das von der erduldeten Aufregung noch immer bleiche Gesicht. Dr. Hermann Grau mußte an sich halten, seine Gefühle drohten, ihm einen Streich zu spielen.

„Und nun wirst Du auch meinen Bräutigam kennen lernen," plauderte sie weiter. „Ich bin überzeugt, Ihr Beide werdet Freunde werden."

Dr. Grau nickte, aber seine ernsten Züge gewannen keinen freundlicheren Ausdruck. Der Hinweis genügte, ihn erkennen zu lassen, daß der Verlust Johanna's für ihn ein unabänderlicher, ein für alle Male vollzogener sei.

Und nun erzählte er, wie er auf der Polizei bereits mit dem Major von Falkenthal zusammengetroffen sei, und was ihm dieser kurz über den Hergang des ganzen Vorfalles mitgeteilt. Dabei war denn auch Johanna's Name genannt, und der Doktor hatte sich als ihr Jugendfreund dem künftigen Gemahl vorgestellt. Er vermied, den beiderseitigen Eindruck in Worte zu kleiden, und Johanna war viel zu bewegt, als daß sie danach gefragt. Stand es für sie doch auch fest, diese beiden Männer, die sie liebte und schätzte, müßten Freunde mit einander werden.

(Fortsetzung folgt.)

— × Der als frecher, unwürdiger Bettler an dieser Stelle bereits früher genannte Arbeiter Carl Eick von hier bettelte wieder auf der Töpferstadt und beschimpfte und beleidigte eine Bäckerfrau, welche ihm ein Almosen vorenthielt, weil sie ihn kannte, in der denkbar rohesten Weise. Es wird deshalb vor dem Treiben dieses Menschen hiermit nochmals gewarnt.

— × Für langjährige treue Dienste ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin der Aufwärterin Charlotte Gottschalk von hier das goldene Kreuz nebst dazu gehörigem Diplom verliehen worden. Die Gottschalk hat über 40 Jahre lang ununterbrochen der Familie des Bäckermeisters Oscar Wiemandt bezw. dessen Eltern gedient. Die Auszeichnung wurde derselben durch Herrn Bürgermeister Hirsch in geeigneter Weise überreicht.

— × Sachbeschädigung. Eine in der Blumenstraße wohnende Frau hatte Gardinen auf einer auf dem Hofraum befindlichen Waschleine zum Trocknen gehängt. Durch eine auf demselben Grundstück wohnende Frau, die mit der Wäscherin in Feindschaft lebt, wurde die Leine zerschnitten, wodurch die Gardinen in den Schmutz geriethen und nochmals gewaschen werden mußten. Gegen die Täterin ist Strafantrag gestellt worden.

— × Körperletzung. In einem Hause der Holzstraße gerieth ein Mieter mit seinem Hauswirt im Hausflur tätlich aneinander, wobei ersterer Kratzwunden im Gesicht, eine geschwollene Wange und ein blutunterlaufenes Auge davontrug. Ob der beschuldigte Hauswirt, wie er angiebt, in der Nothwehr gehandelt hat, wird die Untersuchung ergeben.

Greifswald, 21. Februar. Beim Rangieren von Eisenbahnwaggons auf der Hafenbahn während des gestrigen schweren Weststurms verloren die damit beschäftigten Leute die Gewalt über die Wagen. Die vor diese gespannten Pferde konnten noch rechtzeitig abgekoppelt werden. Trotz der vielen vorhandenen Arbeitskräfte war es nicht möglich, die Wagen zum Stehen zu bringen; dieselben fuhren vielmehr mit aller Gewalt gegen zwei zur Entladung bereitstehende Waggons, in denen Arbeiter mit Entladung beschäftigt waren. Durch den heftigen Anprall kamen zwei der Arbeiter in dem Waggon zu Fall; hierbei wurde dem einen nun ein Ohr gespalten und ein anderer erhielt erhebliche Verletzungen am Unterleib. Beide Verletzte suchten sofort die hiesige Klinik auf. Der Vorfall wäre unmöglich gewesen, wenn einer der Waggons Bremsvorrichtung gehabt hätte, jedoch waren vier — der französischen Staatsbahn gehörig — nur mit Luftbremsen versehen, welche Handbetrieb nicht haben, während der fünfte Wagen überhaupt nicht mit einer Bremsvorrichtung versehen war.

Landwirthschaft.

Zur Kopfdüngung der Wintersaaten.

Infolge der sehr späten Ernte hat sich die Bestellung der Wintersaaten fast allenthalben außerordentlich verzögert, und da, wo sie auch rechtzeitig ausgeführt wurde, konnten die Bestellungsarbeiten kaum in der erforderlichen sorgfältigen Weise vorgenommen werden. Hieraus erklärt es sich auch, daß fast allgemein der augenblickliche Stand der Wintersaaten ein wenig günstiger ist, wirklich gut bestandene Wintersaaten kaum vorhanden sind. Es kommt hinzu, daß infolge der fehlenden Schneedecke und der außerordentlich wechselnden Witterung während dieses Winters auch selbst die gut entwickelten Pflänzchen mehr und mehr geschädigt werden, sodaß auf gute Erträge ohne besondere Hilfsmittel kaum gerechnet werden kann. — Das Wetter kann der Landwirt nicht machen, wohl aber ist er imstande, die Pflanzen auf andere Weise so zu kräftigen, daß sie eben den ungünstigen Witterungseinflüssen dennoch Trotz zu bieten vermögen, und geschieht dies am besten durch entsprechende Düngung. In erster Linie, und zwar sofort, ist hier überall an eine Düngung mit Phosphorsäure und Kali, also mit Thomasschlacke wie auch mit Kalisalzen, zu denken; denn werden diese jetzt sofort als Kopfdünger aufgebracht und es tritt feuchte Witterung ein, so werden sie durch die Bodenfeuchtigkeit in den Boden eingeschlemmt und zu den Pflanzenwurzeln gebracht, so daß diese also überall mit den Dungstoffen in Verbindung treten. Sobald dann das Erwachen der Pflanzen im Frühjahr eintritt, finden die Wurzeln in ihrer nächsten Umgebung reiche Mengen der nötigsten Nährstoffe und ist die sichere Folge die, daß dadurch die Entwickelung der Pflänzchen sofort aufs kräftigste gefördert wird. Folgt dann zudem noch die unbedingt nötige Stickstoffdüngung in Form von Kopfdüngung mit Chilisalpeter, und zwar zuerst sofort beim Erwachen der Vegetation im halben Quantum, und nach dem Eintritt der vollen Vegetation die zweite Hälfte, so darf erwartet werden, daß durch die infolge dessen entstehende kräftigere Bestockung sowohl wie auch die stärkere Entwickelung der einzelnen Halme einem Ausfall in den Erträgen vorgebeugt wird. Es kann deshalb nur dringend empfohlen werden, jetzt über all pro Morgen sofort 1½ bis 2 Ztr. hoch citratlösliche Thomasschlacke zu geben, außerdem je nach der Bodenbeschaffenheit bis 1 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. Bei leichtem Boden empfiehlt sich an dessen Stelle die Verwendung von Kainit, von welchem 3 Ztr. pro Morgen oder mehr auszustreuen sind. Im Frühjahr beim Erwachen der Vegetation folgt dann zuerst eine schwache Düngung mit Chilisalpeter, vielleicht im Quantum von 40 bis 50 Pfd. pro Morgen und nach 3 bis 4 Wochen dasselbe Quantum nochmal. Jedenfalls hat damit der Landmann seine volle Schuldigkeit getan, und wird es dann auch bei einigermaßen günstiger Witterung am Erfolge nicht fehlen.

Büchertisch.

— Tönende Photographien und photographierte Töne sind die jüngste, wahrhaft großartige Errungenschaft moderner Technik. Der merkwürdige Apparat, der Photographien ertönen läßt und Töne photographirt, ist von dem Ingeneur Ruhmer in bereits wesentlich vervollkommneter Gestalt in die Praxis eingeführt worden. Das soeben erschienene Heft XIII der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfennig) bringt über die sensationelle Neuheit eingehende Mittheilungen in Wort und Bild von Bruno Bürgel. Für weiteste Kreise von hoher Wichtigkeit ist in derselben Nummer ferner ein ebenfalls mit zahlreichen Abbildungen geschmückter Aufsatz über ein ganz neues, erfolgreiches Verfahren, Smyrnateppiche auf mechanischem Wege billig und formvollendet herzustellen. Sehr abwechslungs- und wertvoll ist überhaupt diesmal wieder die Rubrik der „Neuesten Erfindungen und Entdeckungen." Dasselbe gilt von der originellen Abtheilung des „Wissenswerten aus allen Ländern". Ein fesselnder Beitrag behandelt weiter die Entwicklung der Hotelverhältnisse in der Schweiz. Artikel historischen, geographischen, volkswirtschaftlichen und zeitgenössischen Inhalts erhöhen die Mannigfaltigkeit des Inhalts. Dem Unterhaltungsbedürfnis wird in vorzüglicher Weise genügt durch die beiden großen Romane: „Die Templer vom Ringe" von Robert Kraft und „Der Ziehsohn" von Adolf Ott, sowie durch die im höchsten Maße spannende Novelle: „Merkwürdige Geschichte eines auferstandenen Pompejaners", nach dem Französischen des A. Challandes. Eine prächtige Zierde besitzt das Heft an der farbigen Kunstbeilage: „Kaisersalut am 27. Januar", nach Willy Stöwers berühmtem Gemälde.

— Der Pfandleiher betitelt sich eine ergreifend schöne Großstadtgeschichte aus der rühmlichst bekannten Feder des vielgelesenen Lyrikers und Novellisten Carl Busse, deren Anfang wir in dem neuesten (13.) soeben zur Ausgabe gelangten Hefte der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfennig, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 57) mit Vergnügen lesen. Das Heim der deutschen Botschaft in London beschreibt in Wort und Bild ein interessanter Aufsatz, während die beiden großen Romane J. Oppen, Beamtentöchter und Hellmut Wille, Die höchste Instanz auch in ihren neuen Partien den Leser durch spannende Handlung und fesselnde Charakterschilderung packen. Auf der gleichen Höhe wie der vorzügliche literarische Theil steht auch diesmal wieder der reiche und vornehme künstlerische Schmuck des prächtigen Heftes. Die vollendet ausgeführte Kunstbeilage Ihr Stolz nach dem Gemälde von O. Freiwirth-Lützow dürfte ebenso wie das liebliche Genrebildchen „Zwei Mütter" des allgemeinen Beifalls sicher sein. Auch W. V. Wereschtschagins Die Belagerung des Sergius Troitzki Klosters, die Auswahl schöner Frauentypen aus allen Ländern und ein romantisches Landschaftsbild aus der schönen Schweiz sein rühmend genannt. In vornehmem Tone behandelt ein besonderer Theil wie gewöhnlich die Zeitgeschichte, „Für unsere Frauen" ist auch diesesmal in reichem Maße gesorgt und schließlich sei noch der wertvollen illustrierten Gratisbeilage Klassischer Humor der Weltliteratur an dieser Stelle gedacht.

Allerlei

— Auf die Böhmische Sparkasse in Prag fand in diesen Tagen ein Ansturm statt, weil ungünstige Gerüchte über sie verbreitet worden waren. Am Sonnabend herrschte gleich bei Beginn der Amtsstunden ein lebensgefährliches Gedränge, mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Die Auszahlung erfolgte indes anstandslos. Der Statthalter giebt bekannt, daß die Gerüchte über angebliche Verluste der Sparkasse unbegründet seien und die Kasse für alle Einlagen die denkbar größte Sicherheit biete. Das wirkte beruhigend. Die Sparkasse hat 230 Mill. Kronen Einlagen, denen aber Guthaben in Höhe von über 280 Mill. gegenüberstehen. Bisher wurden mehr als 1 Mill. Kronen zurückgezahlt. Der Ansturm ist nach einer dem B. T. gewordenen Mitteilung von tschechischer Seite veranlaßt worden, weil die Sparkasse seit jeher unter deutscher Leitung steht.

— Der Pariser Beleidigungungsprozeß gegen die große Therese Humbert, deren Mann und die Schwester Marie Daurignac hat, wie nicht anders zu erwarten war, mit der Freisprechung der Angeklagten geendet. Kläger war bekanntlich der Bankier Cattaui, der sich durch die Bezeichnung als Wucherer beleidigt fühlte. Die Verhandlung ergab aber, daß er thatsächlich Wucherzinsen genommen hat. Das Publikum bereitete der freigesprochenen Therese eine Kundgebung, was bei den Parisern nicht weiter auffallen kann.

— Einen Polizeimeister, wie er nicht sein soll, besaß die russische Stadt Kronstadt in der Person des Oberstleutnants Schakrow. Gegen ihn wurde soeben wegen Bestechlichkeit und Fälschung auf Verlust aller besonderen durch Geburt und Stand ihm zukommenden Rechte und Vorzüge, auf Verlust seines Ranges und seiner Orden und auf Einreichung in eine Militärarrestanten-Kompagnie für zwei Jahre erkannt.

Von einem Blutbad wird aus der russischen Krim berichtet: Ein Waldhüter des Grafen Wordwinow saß friedlich am Kohlenfeuer, als ein Schuß ihn niederstreckte. Die Mörder drangen darauf in die Hütte ein, wo sich die 35 jährige Frau des Ermordeten mit ihren fünf Kindern befand, wovon das jüngste ein Säugling war. Die Frau und 3 Kinder wurden mit einem Beil niedergeschlagen, einem Mädchen beide Augen geblendet. Auch ein Mitbewohner der Hütte wurde getötet. Ein vorübergehender Händler holte Hülfe herbei, und es gelang noch, zwei der Mörder — Tataren einzufangen. — In Petersburg wurden 40 Personen, zumeist Schülerinnen, von einem tollwütigen Hunde gebissen. — Bei einem Hotelbrand zu Cedar Rapid in Nordamerika büßten 20 Menschen ihr Leben ein, viele andere erlitten Verletzungen. — Ziemlich heftige Erdstöße wurden im oberen Vogtlande verspürt.

— Ueber das Sanatorium „La Métairie" schreibt eine Dame, die sich dort mehrfach aufgehalten hat, der „Straßb. Post": Das Sanatorium ist eine der ersten Privat-Irrenanstalten der Schweiz und im Besitze einer Aktiengesellschaft, die immer besorgt ist, einen der ersten Nervenkliniker an der Spitze ihres Unternehmens zu haben. Behaglich und vornehm wie der Landsitz eines reichen Privatmannes, liegt die Anstalt an den Ufern des Genfer Sees, westlich vom alten burggeschmückten Neuß. Der Montblanc grüßt herüber und blickt ernst in die Fenster der ausgedehnten Gebäulichkeiten, in die sorgfältig gepflegten Gartenanlagen. Keine hohen Mauern, keine sorgfältig verriegelten Thore lassen auf die Bestimmung des schönen Anwesens schließen, in dem soviel menschliches Leid und und Elend sich verbirgt. Die Anzahl der Pensionäre ist sehr beschränkt, und die durch die vornehme Lebensführung bedingten hohen Preise ermöglichen nur sehr reichen Leuten den Aufenthalt in der Métairie. Es sind dies Leute aus allen Ländern, aus allen Welttheilen, aber keiner weiß, wer der andere ist — das strengste Geheimnis umgibt jeden einzelnen! „Monsieur Charles, Monsieur Paul, Madame Berthe, Madame Anne, Mademoiselle Rose" — — so kennen sich die Pensionäre untereinander und so kennt sie die Dienerschaft. Die Kranken, unter welchen eine bedeutende Anzahl Unheilbarer sich befindet, führen eine Art Familienleben. Herren und Damen versammeln sich — wenn sie gerade ihre guten Tage haben — zu den Mahlzeiten in dem eleganten Speisesaale und verbringen die Nachmittage und Abende im Salon oder auf der Gartenterrasse mit Musik oder allerlei Spielen, welche von einer Gesellschaftsdame angeregt und geleitet werden. Scheinbar herrscht große Freiheit, aber auch nur scheinbar! Denn nicht umsonst nennen die Kranken die „infirmiers" (Krankenwärterin) ihre „enfirmiers" (Schließerin). Innerhalb der Gebäude gibt es überall verschlossene Thüren und außerhalb überall scharf beobachtende Augen. Einzelne Nebengebäude, sogenannte Châlets (Holzhütten, kleine Häuschen), sind für Kranke mit eigener größerer Dienerschaft; sie liegen lauschig im Grünen des Parkes. Es heißt, daß Madame Luise ein solches hübsches Häuschen zu ihrer Verfügung erhalten hat. Von ärztlicher Seite erhält die „Straßb. Post" dazu noch weitere Aufklärung: Das vielerwähnte „Sanatorium" La Métairie bei Neuß ist, wie ich aus eigener Anschauung weiß, eine (sogenannte geschlossene) Irrenanstalt — damals zugleich vertragsmäßig Staatsanstalt für Genf. Ich habe nicht gehört, daß die Anstalt ihren Charakter geändert hätte.

Photographien auf dem Körper. Nach der „Photographischen Kunst" ist es eine der neuesten Launen der Amerikanerinnen, das Bild des Liebsten auf der Haut und zwar auf dem Arm, über dem Herzen oder auf der runden Schulter zu tragen. Eine schöne Dame kam zuerst auf den Gedanken, das Bild ihres Mannes sich auf den Arm tätowiren zu lassen. Das hätten Viele gerne sofort nachgeahmt, wenn nur ein Verfahren gefunden werden konnte, bei dem das Bild nicht für die Ewigkeit dauerte. Schließlich fand ein Photograph ein Verfahren, das diese schwer wiegenden Bedenken beseitigte. Der Gedanke war zu originell, um das Monopol einer oder zweier Frauen zu bleiben, und in erstaunlich kurzer Zeit erschien denn auch ein Heer von jungen Damen aus der Gesellschaft, die auf ihrer Haut Photographien trugen. Nach den Bildern zu urtheilen, die in den Zeitungen von den also Geschmückten gebracht werden, soll der Anblick allerdings sehr komisch sein.

— Hürtgen bei Düren (Reg. Aachen), 22. Febr. Gestern abend 7 Uhr brach hier Feuer aus, das sich infolge des herrschenden Sturmes rasch ausbreitete und über 90 Häuser einäscherte, darunter die Postagentur und die Oberförsterei, viel Vieh, besonders Kleinvieh ist umgekommen. Stehen geblieben sind das Pfarrhaus und 5—6 Häuser. Heute früh konnte, nachdem sich der Sturm gelegt hatte, dem Feuer Einhalt gethan werden. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Neue Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Der Kaiser sprach heute Vormittag beim Reichskanzler und beim russischen Botschafter vor.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist ein Termin für die bevorstehenden Reichstagswahlen noch nicht festgesetzt worden, da sich das Ende der Arbeiten des Reichstages noch nicht mit Bestimmtheit absehen läßt.

Telegramme der „Stolper Post".

Paris, 24. Februar. (Wolffs Bureau.) Die Akademie der Wissenschaften hat den Professor Robert Koch zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

Charleroi, 24. Februar. (Wolffs Bureau.) In der Kohlengrube in Marcinelle wurden 2 Arbeiter durch Ausströmen giftiger Gase getödtet.

London, 24. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Lordoberrichter verurtheilte den Deutschen Kramer wegen Zollhinterziehung bei Saccharin-Einfuhr zu 9 300 Pfund Sterling Strafe.

Madrid, 24 Februar. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Ceuta flüchtete der Prätendent Bu Hamara zu dem Kabylenstamme der Benitschen. Die Stämme der Galele und Hyainas blieben ihm treu.

Washington, 24. Februar. (Wolffs Bureau.) Vertreter Frankreichs, Spaniens und Belgiens waren gestern bei Bowen, um über die Protokollansprüche dieser Mächte Rücksprache zu nehmen. Die Entwürfe derselben sind bereits an die betreffenden Regierungen abgesandt, doch müssen einzelne Bestimmungen noch mit Bowen besprochen werden.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 23. Februar 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:

Stolp: Weizen 155—160, Roggen 128—135, Gerste 130—140, Hafer 135—140, Kartoffeln 30—36, Raps — M.

Neustettin: Weizen —, Roggen 133, Gerste —, Hafer 130—140, Kartoffeln — M.

Kolberg: Weizen 155, Roggen 134, Gerste 135, Hafer 135, Kartoffeln 36—40, Raps — M.

Naugard: Weizen —, Roggen 127½, Gerste —, Hafer 131½, Kartoffeln 26—34 M.

Stettin: Weizen 155—157, Roggen 128—133, Gerste 130—140, Hafer 122—135, Kartoffeln 32—34 M.

Anklam: Weizen 150, Roggen 130—133, Gerste 136—140, Hafer 136—140, Kartoffeln 28—34 M.

Stralsund: Weizen 151, Roggen 130, Gerste 140, Hafer 136, Kartoffeln 40 M.

Platz Stettin: Weizen 155—157, Roggen 131½—133, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.

Platz Anklam: Weizen 150, Roggen 132, Gerste 136, Hafer 137, Kartoffeln — M.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz) Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer 130 Mark.

Platz Danzig Weizen 158, Roggen 129, Gerste 125—126, Hafer 125—127, Kartoffeln — M.

Platz Berlin nach Ermittelung Weizen 153, Roggen 135, Gerste —, Hafer 145 Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 174,50, Liverpool Weizen 140,50, Odessa Weizen 169,—, Riga Weizen 174,50, Newyork Roggen 148,25, Odessa Roggen 145,—, Riga Roggen 153,25 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 23. Februar. Wetter: Regen. Barometer 745. Thermometer + 9 Grad. Wind: W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Kartoffelmehl prima 100 Kilo Brutto incl. Säcke 18,50 bz., 19 Mark Tr.

Berlin, 23 Februar. Producten-Börse. (Offizielle Course.) Weizen per Mai 161,—, per Juli 164,—, per Septbr. 168,—. Roggen per Mai 140,75, per Juli 143,—, per Septbr. —,—. Hafer per Mai 136,75, per Juli 138,75, Mais per Mai 117,25 per Juli —,—. Rüböl per Mai 48,40, per October 48,40, Spiritus 70er loco ohne Faß —,—.

Berliner Fondsbörse vom 23. Februar.

Dtsch. Reichsanleihe	3½	103,10 G	Rumän. am. Rente	5	99,50 bzG
" "	3	93,25 bz	Rumän. Rente 1898	4	86,40 bzG
Preuß. Consols	3½	103,— G	Russ. St.-Anl.	4	98,60 bz
" "	3	93,20 bzB	Ungar. Goldrente	4	102,10 G
Pom. Pfandbriefe	3½	103,50 bzG	" Kronenrente	4	100,20 bz
" "	3	90,90 G	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	99,50 G
Ostpreuß "	3½	100,20 bz	Pr. " (abgest.)	4	—,—
Westpreuß "	3½	100,20 bzG	Reichsbank-Anleihe		152,60 bzG
Pom. Rentenbriefe	4	03,80 G	Dtsch. Bank-Actien		217,60 bz
" "	3½	—,—	Varziner P.-F. Act.		198,— B
Chinesische Anleihe	5	100,70 bzB	Gelsenkirch. Bergw.		177,40 bzG
" "	4½	93,10 bzB	Hörder St.-Pr. Anl.		116,50 G

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3½, Lomb. 4½ %

Am 25. Februar

Sonnenaufgang 6 Uhr 54 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 18 Min.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 771 Millimeter liegt jenseits der Alpen, ein Minimum unter 730 Millimeter über der nördlichen Nordsee. Deutschland hat vielfach starke südwestliche Winde. Das Wetter ist warm und trübe, vielfach ist Regen gefallen.

Stolpmünder Schiffsliste.

(Amtlicher Bericht)

Eingang

20. Februar. D. Askania, Capt. Tesch von Stettin.

Ausgang

21. Februar. D. Askania, Capt. Tesch nach Königsberg. — D. Karlsruhe, Capt. Beinkmann nach Hamburg. — D. Siegfried, Capt. Wilcke nach Stettin.

Wasserstand im Seegatt 4,80 Meter.

Eisenbahnfahrplan

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Morg. 9,34 Vorm., 10,28 Vm., 4,45 Nchm., 8,30 Abds.
" Bütow: 6,44 Morg., 2,05 Nachm., 9,5 Abds.
" Danzig: 4,30 Morg., 7,37 Vm. 11,54 Vorm. 3,55 Nm., 6,18 Abs., 9,39 Abds.
" Lauenburg: 9,49 Abds.
" Neustettin: 6,44 Morg., 2,05 Nachm. 5,25 Nachm.
" Rummelsburg: 9,15 Abds.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 7,32 Vorm., 3,49 Nm. 9,05 Abs. 9,34 Abs. 12,50 Nachts.
" Bütow: 8,22 Vorm. 3,40 Nchm. 9,07 Abends.
" Danzig: 9,29 Vorm. 10,22 Vorm. 2,42 Nachm. 4,39 Nachm., 8,25 Abds. 12,20 Nachts.
" Lauenburg: 6,37 Vorm.
" Neustettin: 10,24 Vorm., 3,40 Nm., 9,07 Abds.
" Rummelsburg: 8,32 Vorm.
" Stettin: 11,48 Mittags.

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,5 Morg., 9,35 Vorm., 1,50 Mitt., 4,50 Nachm.
ab Stolpmünde: 8,30 Vorm., 12,28 Mitt., 2,48 Nm., 7,20 Abds.

Stolpethalbahn.

ab Stolp 6,00 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm.
an Rathsdamnitz 6,53 Vorm. 12,53* Nachm. 5,43 Nachm.
an Muttrin 7,32 Vorm. 1,32* Nachm 6,27 Nachm.
ab Muttrin 7,38 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends.
ab Rathsdamnitz 8,17 Vorm., 2,11* Nachm., 7,22 Abds.
an Stolp 9,10 Vorm. 3,04* Nachm. 8,15 Abends.

* Verkehren vom 23. December 1902 bis 2. Januar 1903 täglich sonst nur Mittwochs und Sonnabends.

Stolper Kreisbahn.

ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends
an Schmolsin 12,48 Nachm., 8,32 Abends.
an Zezenow 2,3 Nachm., 9,22 Abends.
ab Zezenow 5,39 Vorm., 2,45 Nachm.,
ab Schmolsin 6,41 Vorm., 3,45 Nachm.,
an Stolp 9,00 Vorm., 6,06 Abends

Kirchliche Anzeigen.

von Lettow-Pomeiskestift.

Donnerstag, 26. Februar Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

St. Petrikirche.

Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in der St. Petrikirche: Herr Diakonus Schliep.

Mittwoch, 25. Februar Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst in Crampe: Herr Hilfsprediger Höpffner.

Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Mittwoch, d. 25. Februar, Abends 8¼ Uhr: Predigtgottesdienst. Willer.

Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14

Dienstag, 24. Februar Abends 8¼ Uhr. Predigtgottesdienst. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Wohnung
von 2 bis 3 Stuben, Umst.
halber z. 1. April z. verm.
Triftstr. 13 im Laden.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Oskar Gensch (Danzig) eine Tochter. Herrn Hauptmann Schollmeyer (Stade) eine Tochter.

Verlobt: Fräulein Dora Wossidlo (Stettin) mit Herrn pract. Arzt Dr. Pochat (Swinemünde). Fräulein Natalie Kretschmer (Stettin) mit Herrn Cantor Max Deiler (Stettin).

Gestorben: Herrn Obersteuerkontroleur Weiskamp (Lauenburg i. P.) Tochter Aline. Frau Charlotte Mann geb. Joseph (Stettin). Frau Ulrike Maas geb. Priebe (Cöslin). Herr Restaurateur Max Bohm (Kolberg). Herr Ludwig Wilke (Neustettin). Herrn Stellmachermeister Schulz (Neustettin) Tochter Frieda.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der Wwe. Lehmann sagen herzlichen Dank

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

An die Berichtigung der fälligen Staats- und Gemeinde-Steuern für das laufende Vierteljahr wird zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung erinnert.

Stolp, d. 24. Februar 1903.

Der Magistrat.

Freibank.

Mittwoch Vorm. 8 Uhr Fleisch-, Talg- u. Schmalzverkauf. (ca. 500 Pfd.)

Die Schlachthof-Direction.

Von **Stettin** nach **Stolpmünde** ladet

D. Curt.

Expedition: **Sonntag früh.**

Nach Stettin

am 3. März.

Rud. Christ. Gribel,

Stettin.

C. E. Geiss,

Stolpmünde.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, d. 26. ds. Mts. von Vorm. 9 Uhr ab** werde ich die Restbestände des **Kaufmann Gruhlke'schen Concurswaarenlagers,** bestehend aus:

guten Roth-, Rhein-, Mosel- u. Portweinen, Ungarwein, Arrac u. divs. Colonialwaaren, Briketts, Weinessig, Wichse, Lederfett u. Wagenfett

meistbietend versteigern.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 27. ds. Mts.,** von Vorm. 10 Uhr ab werde ich auf dem Gutshofe in **Zuckers** wegen Umzuges:

1 Verdeckwagen, 2 Wagenpferde, 1 Paar Kummetgeschirre, mehrere Sophas und Sessel, Spiegel, verschiedener Größe, Stühle, Spinde, Tische, Betten, Oel- und Oeldruckgemälde, 1 Doppelflinte, 1 Nähmaschine, 1 fast neue eis. Kochmaschine, kupferne Kessel, 1 Waschmaschine, 2 Schreibspinde, Haus- und Küchengeräthschaften und viele andere Sachen,

meistbietend, freiwillig verkaufen.

Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Buchenplanken

pro cbf. 80 Pfg.

Eichenplanken

pro cbf. 2,— Mk.

verkauft franco Kleinbahnhof Zezenow.

Gut Zezenow.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferdevormusterung findet hierselbst am Donnerstag den 26. und am Freitag. den 27. d. Mts. statt. Zu derselben sind alle diejenigen Pferde vorzustellen, welche bei der letzten Musterung als kriegsbrauchbar bezeichnet sind und durch besondere Aufforderung hiervon noch benachrichtigt werden. Die früher hier als kriegs**un**brauchbar zurückgestellten Pferde brauchen nicht vorgeführt zu werden, dagegen sind außer den vorgenannten kriegsbrauchbaren Pferden auch diejenigen zu gestellen, welche seit der letzten Musterung neu beschafft, hier also noch nicht gemustert sind.

Zur Ausführung der Musterung ist die hiesige Stadt in zwei Unterbezirke getheilt. Die Vorführung der Pferde hat in folgender Weise zu erfolgen:

1. am Donnerstag, den 26. Februar, Vormittags 7½ Uhr auf dem Sandberge.

der 1. Unterbezirk, bestehend aus dem östlich der Stolpe belegenen Stadttheilen und Ausbauten.

2. am Freitag den 27. Februar, Vormittags 7½ Uhr auf dem Stephanplatz:

der 2. Unterbezirk, bestehend aus den westlich der Stolpe belegenen Stadttheilen und Ausbauten.

Von der Vorführung zur Musterung sind ausgenommen.

a) die unter 4 Jahre alten Pferde,
b) die Hengste,
c) die Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tagen abgefohlt haben,
d) die eingetragenen Vollblutstuten, auf Antrag des Besitzers,
e) Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f) Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.
g) die Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

In den Fällen zu **d. e.** u. **f.** sind thierärztliche Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten auch der Deckschein beizufügen ist.

Zur Vorführung ihrer Pferde sind nicht verpflichtet:

a) die aktiven Officiere und Sanitätsofficiere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
b) Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt nothwendigen eigenen Pferde;
c) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Stolp, den 19 Februar 1903..

Der Magistrat.

VISITENKARTEN,

EINLADUNGSKARTEN,

VERLOBUNGS-, GEBURTS-,

TODES-ANZEIGEN.

GRATULATIONSKARTEN

FÜR

GEBURTS- UND GEDENKTAGE.

RECHNUNGEN,

PREISLISTEN,

SOWIE ALLE FÜR DEN VERKEHR UND DAS FAMILIENLEBEN ERFORDERLICHEN DRUCKSACHEN WERDEN IN SAUBERSTER UND KORREKTESTER WEISE ANGEFERTIGT

VON

F. W. FEIGE'S BUCHDRUCKEREI.

Fettgänse pr. Pfd. 56 Pfg.

Gänsefedern

[illegible]

Krohn, Lehrer a. D., Alt-Reetz (Oderbruch).

Nur die Marke „Pfeilring"

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

‚Pfeilring' Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Lehrerinnenverein f. Hinterpommern.

Der IV. Vortrag

findet **Donnerstag, d. 26. Februar,** Abends 8 Uhr in **Klein's Hotel** statt.

Thema: Kann Tolstois social-ethisches Programm das Reformprogramm der Zukunft werden?

Herr Pastor **Witte,** Schlönwitz.

Eintrittskarten zu 1,00 M. sind in den Buchhandlungen u. an der Abendkasse erhältlich. Schülerkarten zu 0,50 M. werden **nur** an der Abendkasse abgegeben.

Der Vorstand.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich meinen Viehhof von Hospitalstraße 19 nach meinem neuerbauten Grundstücke

Schlawer Chaussee

verlegt habe und halte daselbst **täglich** schöne

ostpreußische

Futterschweine u. Ferkel

preiswerth zum Verkauf.

Otto Groth.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G

Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 827 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind thatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Stolp: Max Kallenbach,

Hospitalstraße 31.

Hausfrauen! Verwendet

Aechten Brandt-Caffee

als besten u. billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz. nur

MARKE „PFEIL" RB SCHUTZ-MARKE

Zu haben in fast allen Colonialwaaren-Handlungen.

Pommersche Cementstein-Fabrik „Meteor"

Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.

Sandsteinfaçaden, Treppenstufen etc. aus künstl. Sandstein, Granit und Marmor.

Ballustraden, Obelisken, Pfeilerköpfe etc.

Unzählige Anerkennungen aus aller Welt und selbst höchsten Kreisen.

Auch von medic. Autoritäten als zuverlässigstes Hausmittel anerkannt.

Erhältlich in verschied Flaschengrössen à M 0.60, 1.—, 1½ u. 3 M. nebst Prospect in Stolp bei **A. Lemme & Co.,** Langestr. 64 und Apotheker **W. Fahrenholz** Blücher-Apotheke; in Bütow bei **H. Dietrich,** Drogenhdl., in Lauenburg i. P. be **Wilh. Müller,** Chemkal.-Hdlg, in Schlawe bei **Carl Lehrke,** Drogisit.

Präm. mit gold. und silb. Medaillen.

Neudeckungen

Instandsetzung und Instandhaltung ganzer

Pappdächercomplexe

Seefeldt & Ottow. Stolp i. P.

gegründet 1874

Stolper Steinpappen und Dachdeck-Materialien, Rohrgewebe-, Carbolineum-, u Cementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Eylau W.-Pr. **Königsberg** O.-Pr., **und Dirschau.**

Stadt-Theater

in Stolp.

Direktion: **A. de Nolte.**

Donnerstag, d. 26. Februar.

Novität! Novität!

Die Gerechtigkeit.

Lustspiel in 5 Akten von Otto Ernst.

Erste Aufführung vom Kgl. Hoftheater in Berlin am 20. Februar 1903.

Sommer-Roggen

kauft

Stolper landw. Consum - Verein

E. G. m. b. H.

Trockenes Kiefern

Knüppelholz,

Eichen

Abfallholz und Spähne

offerieren billigst

Hermann Gerson & Sohn

vorm. Fritz Wilke.

Bestellungen erbitte auf unserer Schneidemühle und im Comtoir Mittelstr. 15.

Trockene

Felgen u. Speichen

offeriert billigst

H. Eismann,

Inhaber: **H. Brabandt,**

Gr. Auckerstr. 23.

Schnittbirnen

1 Pfd. 10 Pfg.,

empfiehlt

August Ruffmann.

Jede Mutter

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen zarten, schneeweißen Teint verschaffen will, wasche dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd. à St. 30 Pf. bei **J. C. Weller Nachf.**

Viele hundert

offene Stellen

für **alle** Berufszweige bringt täglich **„Der Gesellige" General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern.** (77. Jahrg., notariell beglaubigte Auflage 35 800 Expl.) Post-Abonnementspreis **70 Pfg.** für den Monat März, Im „Arbeitsmarkt" Zeilenpreis 15 Pfg. Probenummern werden auf Wunsch an Jedermann kostenlos gesandt.

Graudenz.

Expedit. des Geselligen.

Reellen Verdienst finden Damen und Herren. Reflectanten lassen sich meinen großen Rathgeber kommen gegen **1 Mk. 65 Pfg.** ev. Nachnahme.

Wilh. Flentge,

Braunschweig,

Madamenweg 136.

Stelle

2—3 Lehrlinge

ein.

A. Schlawin,

Zimmermeister.

Ein Lehrling

zum 1. April od. auch früher gesucht von

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Suche zum 1. April d. Js. ein sauberes, jüngeres

Dienstmädchen.

Franz Hackbarth,

Weingroßhandlung.

Eine Aufwärterin von sogleich Triftstraße 33, Frau Mielke.